

1863

# Kurzgefaßter Führer



durch das Museum des  
Riesengebirgsvereins  
in Hirschberg i. Schl.



— 2. verbesserte Auflage 1921. —



1863



# Kurzgefaßter Führer

durch das Museum des  
Riesengebirgsvereins  
in Hirschberg i. Schlesi.



F. 19.

XI 119



Zweite verbesserte Auflage. — 1921.





PI. F  
MA IX

1863 513(438) Jelenie  
Gore KUR



Ks. Reg. KUR

Das Museum des Riesengebirgsvereins ist ein Heimatmuseum, das die Eigenart des Riesengebirges, des Schaffens und der Lebensformen seiner Bewohner zur Darstellung bringen soll. Es wurde in dem Jahre 1912/13 nach einem Plan des Königl. Bau- und Hofrat Grosser zu Breslau (+) erbaut; es besteht aus einem Hauptbau an der Kaiser Friedrichstraße, 2 Nebbauten nach der Gartenseite zu — Gebirgsbauernhaus und Patrizierhaus — und einem Garten. Wir bemerken, daß die ausgestellten Gegenstände mit ganz vereinzelt Ausnahmen im Riesengebirge erzeugt sind oder in Gebrauch waren.

#### A Hauptbau.

##### Erdgeschos.

Durch die Haustür betritt man die gewölbte große

#### Eingangshalle.

In dieser führt links eine Tür, deren Umrahmung einstmals die Tür des Hauses Richte Burgstraße 21 hier selbst zierte, nach dem Vorstandszimmer und der Bäckerei. Die Schilder rechts und links dieser Tür sind in der Holzschnitzschule zu Warmbrunn hergestellt: das Schild links enthält Angaben über den Bau, das Schild rechts die Namen der Donatoren. In der Eingangshalle sind aufgestellt Arbeiten der Glasmacherei, des Siegelsteinschnitts, der Holzbildhauerei, der Kunstschlosserei.

Glas: Schrank 1, 2, 3.

#### Schrank 1.

Geschichtliche Entwicklung der heimischen Glasmacherei.

Im untersten Fach 4: Funde bei Ausgrabungen im Luibeltal bei Petersdorf und im Kemnitzbachtal: sie erweisen, daß dort — wahrscheinlich im 14. Jahrhundert, wenn nicht noch früher — Glashütten gestanden haben. Diese Fundstücke deuten darauf hin, daß jedenfalls die Kunst der Glasveredelung durch Färben des Glases von Venedig aus durch die sogenannten *Walen* nach unserem Gebirge überbracht worden ist.

**Fach 3:** Sammlung von Gegenständen, die sich auf die *Walen* beziehen, insbesondere *Walenbücher* und *Walenzeichen*. Von besonderem Interesse ist das seitwärts dieses Schrankes lehrende *Felsstück* mit einem solchen *Walenzeichen* — einer ausgepreizten Hand. Dieser Stein gehörte zu einer *Felsmasse* dicht am *Gabelstein* im oberen *Badental*, die bei dem *Bahnbau* 1901 weggesprengt wurde.

**Fach 2:** Erinnerungen an die berühmte *Glasnacherfamilie* der *Preußler*, die 1617 im *Weißbachtal* eine *Glashütte* — den *Weißbachhof* — baute, die sich vom *Vater* auf *Sohn* vererbte; der *Letzte* dieser Familie starb 1849; sein *Schwiegersohn* war *Franz Bohl*, der 1842 für den *Graf Schaffgottsch* die *Josephinenhütte* baute und bis zu seinem *Tode* 1884 leitete. Die den ausgestellten *Gegenständen* beigelegten *Zettel* ergeben die erforderliche *Erklärung*; die *Glocke* auf diesem *Schrank* und die seitwärts stehende *Wetterfahne* befanden sich einstmalig auf dem *Weißbachhof* und erinnern an die *Hüttenmeister* *Hans Preußler* † 1655 und *Hans Christoph Preußler* † 1673.

**Fach 2 u. 1:** Charakteristische *Erzeugnisse* der *Josephinenhütte* — (*Millesiori* — *Retikuliertes* — *Aventurin* — *Gold-* und *Kupferrubinglas*) — und der *Glashütte*, die *Fritz Heckert* 1866 in *Petersdorf* gründete.

### Schrank 2.

**Fach 1:** *Gläser* aus dem 16. u. 17. *Jahrhundert* — in *Nachahmung* *venetianischer* *Technik* mit *gekniffenen* *Verzierungen*, auch solche mit *seltamen* *Formen*, (*Tigel* — *Bandwurmglas* — *Kalligraphenglas*) ferner *Gläser* mit *eingeschnittenen* *Verzierungen* aus der *Wende* des 17. *Jahrhunderts*. *Schnitt* *flach* und *matt*, *Tinnungsgläser*.

**Fach 2:** *Glaschnittarbeiten* aus der *Blütezeit* dieser *Kunst* — von etwa 1720 bis 1780. Einige dieser *Erzeugnisse* sind in *Form* und *Technik* von *vollendeter* *Schönheit*; 4 *Zwischengläser*, 2 *Nautilusgläser*, ein *Glas* in *Hochschnitt*, *Glasgefäße* mit *eingelassenen* *rot* *überfangenen* *Glasplättchen*, *Gläser* mit in den *Schaft* *eingelassenen*, *farbigen* *Glasfäden*.

**Fach 3 und 4:** *Gläser* aus der *Zeit* von etwa 1780 bis 1830. Die *schönen* *schlanken* *Nelchformen* werden *verdrängt* durch *zylindrische* *Becher-* und *ausgebauchte*

Kuffenformen, auch vielfach durch einen schweren, meist vierkantigen Schaft, der nach dem Fuße sich verbreitert. Interessantes Glas aus Warmbrunn mit eingelassenem Silhouetten-Medaillon.

Fach 5: Erinnerungen an den berühmtesten und hervorragendsten Künstler im Glasmchnitt, der in unserem Gebirge gelebt hat — Christian Gottfried Schneider zu Warmbrunn 1710—1779 —, Abbildungen interessanter Gläser aus älterer und neuerer Zeit. Aus dem Jahre 1920.

### Schrank 3.

Fach 5 — das unterste Fach: Gläser und Glasgefäße aus Milchglas, das im 17. und 18. Jahrhundert als Nachahmung des begehrten chinesischen Porzellans auch in hiesiger Gegend sehr beliebt war.

Fach 4: Eine wertvolle Sammlung vor Glasgegenständen — meist Milchglas — aus dem 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts.

Fach 3: Gläser und Braantweinfläschchen des 17. und 18. Jahrhunderts, verziert durch Emailmalerei, meist mit launigen, mitunter etwas derben Aufschriften, Purpuringläser, hergestellt im Jahre 1894 in der Glashütte Carlswerk in Bunzlau. 5 Kokofogläser mit weißrosa Malerei.

Fach 2 und 1: Gläser und Glasgefäße — seit etwa 1830 — aus den Glashütten in Schreiberhau (Carlstal, Hoffnungstal) und Betersdorf, und dort, oder in Warmbrunn oder einem unserer Gebirgsorte durch Schnitt, Schliff, Malerei usw. verziert. Die Gegenstände sind nach der Zeit ihrer Entstehung geordnet; sie zeigen den wechselnden Geschmack der Zeiten in Form und Ausstattung. Hervorzuheben sind: 1 Silberglas, eine Anzahl Glasgefäße, die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts von den trefflichen Malermeistern Gerlach und Tichy in Schreiberhau durch Malerei kunstvoll verziert wurden. Eines dieser Gläser zeigt das getreue Bild des Schreiberhauer Arztes Dr. Worch († 1889), im Morgentostüm; ferner 3 geschnittene Gläser, von denen das eine von dem Graveur Fischer in Schreiberhau (†) nach einer Zeichnung des Malers Grafen Harrach in Tiefhartmannsdorf (†) im Jahre 1881 geschnitten wurde, als Teil des Glaseservice,

das die schlesischen Stände als Hochzeitsgeschenk für den Prinzen Wilhelm von Preußen herstellen ließen, das andere ein hohes Glasportal mit Deckel, ein erstklassiges Meisterwerk des Glasgraveurs Benna zu Schreiberhau, gefertigt 1901, das dritte, ein hohes Kristallglas (Traubenwürler) kunstvoll verziert durch Saliff und eigenartigen Tiefschnitt, eine Arbeit des Graveurs Fr. Tschöpe in Warmbrunn. Als neuestes Erzeugnis der Glasveredelung durch Schliff und Polierung mit Säure 2 Kristallgefäße der Firma Baumer in Gummersdorf.

### Siegelsteinschnitt.

#### Schranck 4.

Der Steinschnitt, insbesondere der Siegelsteinschnitt ist vom Ende des 17. Jahrhunderts ab bis in die neueste Zeit in unserem Gebirge, besonders in Warmbrunn und Hermsdorf ausgeübt worden und zwar in hoher Vollkommenheit, so daß diese Arbeiten weit über unser engeres Vaterland hinaus berühmt und gesucht waren. Fast alle deutschen und europäischen Fürstenfamilien haben Siegel hier schneiden lassen, insbesondere wurden im 19. Jahrhundert viele für den russischen Hof gearbeitet. Es sind ausgestellt Abdrücke von Siegeln, die von hervorragenden Meistern dieser Kunst im 18. und 19. Jahrhundert geschnitten wurden. Die einzelnen Blätter enthalten die Angaben über die Künstler. Der hervorragendste und vielseitigste dieser Siegelsteinschneider war Friedrich Siebenhaar in Warmbrunn 1814—1895; er beherrschte nicht bloß den Tiefschnitt, sondern auch den Schnitt, bei dem die Figur erhaben aus dem Stein herausgearbeitet wird. (Kamee). Verschiedene Werke und Modelle seiner Hand sind ausgestellt, darunter auch 10 in Wachs bossierte Brustbilder. Eine Zusammenstellung auf einer kleinen Tafel zeigt die Halbedelsteine, die beim Siegelsteinschnitt verwendet wurden. Es sind ferner ausgestellt Siegelabdrücke von Betschaftssteinen im Besitz der Gräfin Schaffgotsch'schen Familie in Warmbrunn, sowie Abdrücke älterer, in Metall gestochener Siegel des Reichsgräflichen Kameralamts zu Hermsdorf u. A.

Die Warmbrunner Holzschnittschule (Fachschule für Holzbildhauerei) hat den vorgenannten Hoftstein-

schneider Friedrich Siebenhaar nach einer Photographie in Holz nachgebildet als Studienarbeit vorgeschrittener Schüler. Diese in der Koje neben der Treppe aufgestellte Figur zeigt in überraschender Lebenswahrheit den Künstler bei der Arbeit und gibt besten Aufschluß über die Technik des Siegelsteinschnitts. Kleidung und die gesamten Arbeitsgeräte sind die des alten Siebenhaar.

In dieser Koje ist auch das Arbeitsgerät eines Schreibhauer Glas Schneiders aus dem Ende des 18. Jahrhunderts aufgestellt. Dadurch wird ein Vergleich der Tätigkeit des Gravieurs in Glas mit der in Stein ermöglicht.

Noch ein anderes Werk in dieser Halle — abgesehen von den Tafeln neben der Tür nach dem Vorstandszimmer — zeigt, auf welcher Höhe die Leistungen der Warmbrunner Holzschnitzschule stehen; es ist die Rübezahlfigur an der Wand neben dem Eingang zur Innungshalle, die Arbeit eines Schülers für die Meisterprüfung.

#### Kunstschlosserei.

Die berühmten Gitter an den Gräften des hiesigen Gnadenkirchhofes beweisen, daß einstmals im 17. u. 18. Jahrhundert in unserer Gegend hervorragende Meister der Kunstschlosserei gelebt haben; in unseren alten Kaufherrnhäusern finden sich noch hin und wieder solche Zeugen früherer Kunst. Das wundervolle Renaissancegitter vor der Koje des Siegelsteinschneiders befand sich in dem ehemals dem Handelsherrn von Buchs gehörenden Haus am Markt Nr. 21, — das andere ebenfalls aus der Wende des 17. Jahrhunderts stammende herrliche Gitter an der Wand der nach dem Oberstößl führenden Treppe in dem Haus Priesterstraße 23, — das kleine Fenstergitter daneben in der Heiligengeistkirche hier, das kurze Gitter am Treppenabjag in der alten Apotheke in Warmbrunn. Das hohe bogenartige Gitter, das die Eingangshalle von dem anstoßenden Innungsraum trennt, ist nach dem Vorbild und unter Verwendung einzelner Teile des Gitters vor der Koje des Siegelsteinschneiders von der königl. Kunstschule — Abteilung für Kunstschlosserei — in Breslau gearbeitet. In dem Seitenteil rechts hängt eine schmiedeeiserne Verzierung, die

ebenfalls in dem Haus Markt 21 sich vorfand und jedenfalls als Anhänger einer Hausflurlampe gedient hat.

### B. Innungsraum.

Der schöne Bronzekronleuchter am Dedenge wölbe — eine Arbeit aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts — wurde von der Hirschberger Schuhmacherinnung der hiesigen Gnadenkirche geschenkt. Die große Glocke am Fenster befand sich in der katholischen Kirche in Verbisdorf; wegen eines Sprunges wurde sie außer Gebrauch gesetzt. Die Glocke trägt am Hals die Inschrift:

bone pastor panis vere ihesu miserere AD. MCCCCLXXXIX  
(guter Hirt wahres Brot Jesu erbarme Dich.

Im Jahre des Herrn 1499.)

Die Glocke ist wahrscheinlich von dem Hirschberger Zinngießermeister Matthias Halbritter gegossen.

**Schrank 5:** Erzeugnisse der Zinngießerei, zumeist von Hirschberger, Greiffenberg, Löwenberger, Schmiedeburger und Landeshuter Meistern des 17., 18., 19. Jahrhunderts herrührend.

Hervorzuheben: Die beiden hohen Kannen der hiesigen Schützen „Bruderschaft“ von 1667 und 1727, die Willkommen der Hirschberger Müller-, Kürschner-, Töpfer- und Fleischerinnungen, die Pumpen der Hirschberger Kürschner- und Landeshuter Wöttcherinnung, 3 große gravierte Teller, die einstmals als Hochzeitsgeschenke gegeben wurden. Die beiliegenden Bettel enthalten die nähere Erklärung.

Unser Museum besitzt wertvolle Innungsurkunden; davon sind zur Zeit 2 in ihrer Ausführung besonders schöne in Rahmen an der Wand ausgestellt: die eine ein Lehrbrief, Hermsdorf, den 8. Juli 1786 für Christian Gottlieb Wolf zu Seidorf über „die erlernte Kunst der löblichen Jägerei“ ausgestellt von Anton Lorenz Cogo, Erstem Oberförster und 9 Oberförstern und Förstern des Grafen Joh. Nepomuk Gotthard Schaffgotsch, — die andere d. d. Breslau, den 30. Juni 1732 eine von einem Unterhauptmann der adligen Gesellschaft von der Feder ausgestellte Bestätigung, daß der Fleischhauer Slegismund Fischer zu Kupferberg zu einem „Meister und Freisichter von der Feder“ geschlagen worden ist.

Unter diesen Bildern stehen Innungsläden aus Hirschberg, Schmiedeberg, Landeshut (Müller, Bäcker, Nadler, Goldschmiede, Tuchmacher, Strumpfwirker, Messerschmiede), von besonderer Schönheit ist die Lade der Hirschberger Schützengilde aus dem Jahre 1685.

Das eiserne Gitter über dem Schrank 5 war früher über der Thür des Hauses Lichte Burgstraße 21 angebracht. Zwischen Schrank 5 und 6 eine alte Wanduhr, die früher im hiesigen Rathhaus hing, daneben einige interessante, unter Glas gemalte Bilder.

### Schrank 6.

Fach 1: Gegenstände, die an das Gewerbe der Laboranten in Krummhübel erinnern. Die Laboranten sammelten Kräuter und Wurzeln, stellten Arzneien daraus her und trieben damit unter obrigkeitlicher Genehmigung einen schwunghaften Handel; ihre Tätigkeit reicht zurück bis in das 17. Jahrhundert; der letzte Laborant — August Böffel — starb 1884.

Fach 2—4: Hervorzuheben: Ein „Doktorbuch“ a. d. J. 1783, Terra sigillata aus Striegau, Innungsbuch der Hirschberger Schlosser von 1664 anfangend. Ältere Siegel Hirschberger Innungen, — eigener Prägestock, der einstmals in der Papierfabrik zu Egelisdorf bei Friedeberg dazu gedient hat, in Büttenpapier das Gräflich Schaffgotsch'sche Wappen einzudrücken, — 3 Formen zum Wunddruck von Rattun (aus Grumau), — Pfefferkuchenformen aus dem 18. Jahrhundert und davon genommene Gipsabgüsse.

### Schrank 7.

Fach 1: Zinngerät, zum Theil aus dem 18. Jahrhundert, im Gebrauch gewesen in Schmiedeberg.

Fach 2 und 3: Arbeiten, die im Riesengebirge als Hausindustrie hergestellt wurden; ferner 2 Kupferplatten mit einradierten Ansichten aus unserm Gebirge, nebst einem Abdruck der Platten; mit diesen Ansichten wurden im 19. Jahrhundert die von der Firma Viedel in Warmbrunn meist aus Holz hergestellten Reiseandenken (Mittebringsel) verziert.

Fach 3 und 4: Tür- und Vorlegeschlösser aus dem 17., 18. u. 19. Jahrhundert, meist aus Hirschberg und

Umgegend; bei Ausgrabungen im Mohrlacher Forst, Grünbuisch, Bollsburg gefundene Aexte, Hacken, Messer.

An die Eingangshalle schließt sich an

### Die kirchliche Abtheilung.

Der Bronzekronleuchter hing früher in der hiesigen Gnadenkirche. Die Orgel — eine Arbeit aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, ebenso die beiden Heiligenfiguren standen früher in der Heiligengeistkirche hier selbst, die 1907 abgedröckelt wurde. In der Mitte dieses Raumes das Modell der hiesigen Gnadenkirche; es zeigt ihre ursprünglich geplante Form. An der Wand nach der Eingangshalle zu interessante, z. T. höchst seltene, auf die Gnadenkirche bezügliche Bilder, — ein Oelbild, das das Innere der hiesigen katholischen Kirche darstellt, — ferner Sanduhren, die einstmals auf den Kanzeln der Hirschberger Gnadenkirche und der Romnitzer Kirche standen.

In dem Aufbau unter diesen Bildern ist vorn eingelassen die schön geschnitzte Vorderwand, die einstmals den Altar der Heiligengeistkirche geziert hat. Auf diesem Aufbau steht in der Mitte das älteste Taufbecken der hiesigen Gnadenkirche nebst Zinntrug, rechts und links davon 6 hohe schöne Kirchenleuchter, davon 2 zinnere aus der Kirche zu Zobten a. Bober und 4 aus Holz geschnitzte aus der hiesigen Heiligengeistkirche.

An den anderen Wänden hängen Kreuzfize und Begräbniswilder der hiesigen Kaufmannssozietät, der Viehhandwerkerzunft, der Tischler- und der Schmiedeberger Gerberinnung; diese Gegenstände dienten zur Schmückung der Särge bei Beerdigungen von Innungsmitgliedern. Ferner ein Bild der Landesherzoglichen Gnadenkirche und Bildtafeln aus der hiesigen Gnadenkirche.

Bemerkenswert: Die am Fenster hängenden Glasseiben, von denen 2 durch sauberen Glasschnitt verzierte, aus der hiesigen Gnadenkirche, — die beiden anderen aus der hiesigen katholischen Kirche herrühren.

Die Zwischenwand, die diesen Raum von der keramischen Abtheilung trennt, ist bekrönt von einer vortrefflichen Arbeit, welche die Schüler in der Klasse für ornamentale Holzbildhauerei der Holzschnitzschule in Warmbrunn als Studienarbeit für unser Museum

gefertigt haben; es ist eine genaue Nachbildung der Bekrönung eines Gestühls der hiesigen Gnadenkirche.

In dieser Zwischenwand ist ein aus Holz geschnitzter Taufengel befestigt, der sich vordem in der Kirche in Seifersdorf befand.

#### Abteilung für Keramik und Anderes.

2 interessante Oefen, der eine ein Fayenceofen aus der Wende des 17. Jahrhunderts, stand in Trautliebendorf, Kreis Landeshut, — der andere, ein weißglasierter, aus der Wende des 18. Jahrhunderts in dem Haus Lichte Burgstraße 17 in Hirschberg.

#### Schrank 8.

Fayencen aus Proskau (schöner Fruchtansatz als Tafelschmuck), Delft; Korkuffe, Kurfürstenkrug, interessante Tassen aus Porzellan, insbesondere eine, aus der die Königin Luise getrunken hat, ein Pfeifenkopf mit Malereien zur Erinnerung an ein Studieneinerungsfest in Warmbrunn 1839.

#### Schrank 9.

Bunzlauer Töpferware, meist verziert durch aufgelegte weiße oder farbige Verzierungen; ein Kaffeekrug mit der Aufschrift: „Ich bin ein nutzbar Stück, das weiß ich, wenn ich angefüllt bin, da sind die Frauen fleißig“, ein ungewöhnlich hoher Krug; ein Fruchtstück zur Tafeldekoration.

Bäuerliches Geschirr des 17. und 18. Jahrhunderts, Bauernmajolika. Grün glasierte Kacheln aus dem 17. und 18. Jahrhundert, herrührend von Oefen, die einstmals in Schreiberhau (Großes Haus), Hiersdorf, Baberhäuser gestanden haben.

Die Bilder an den Wänden — teils Oelgemälde, teils Kupferstiche, teils Pastellbilder — stellen Persönlichkeiten (insbesondere Kaufherrn des 17. und 18. Jahrhunderts) aus Hirschberg und Schmiedeberg etc. dar; hervorzuheben: die Kupferstiche der Hirschberger Handelsherrn und 3 vorzügliche Pastellgemälde — davon ein Selbstporträt — des Malers Gruson, der im Anfang des 19. Jahrhunderts in Hirschberg gelebt hat.

Die beiden hervorragend schönen Venetianischen Spiegel und der eine Schreibschrank waren einst in einer

Schmiedeberger Familie im Gebrauch. Von besonderer Schönheit ist die Wiege, sie stammt aus einer hiesigen alten Kaufmannsfamilie (18. Jahrhundert).

Die Kommode in diesem Raum war einstmals im Besitz des Generalfeldmarschalls Gneisenau in Erdmannsdorf; die hohe Dellampe befand sich in Petersdorf. Aus diesem Zimmer gelangt man durch einen Vorraum mit gewölbter schöner Stuckdecke nach dem Patrizierzimmer. In ein Fenster dieses Vorraums sind Scheiben eingelassen, die vordem in einem alten Gartenhaus Auenstraße 4 hier selbst sich befanden; in diese Scheiben ist die Handelsmarke des Daniel von Buchs (Ende des 17. Jahrhunderts) eingeschritten.

#### Patrizierstube.

(Es wird dringend gebeten, den Parkettfußboden nur auf dem am Rande entlang gelegten Läufer zu betreten.)

Ueber das Patrizierhaus wird an anderer Stelle berichtet. Hier sei hervorgehoben, daß, wie das Neufere des Hauses eine Nachbildung von Häusern des Hirschberger Handels Herrn von Buchs ist, so auch das Jüngere eine, freilich zur Zeit noch etwas lückenhafte Vorstellung geben soll, wie sich einstmals die reichen Handelsherrn hier im 17. und 18. Jahrhundert ihre Häuslichkeit einrichteten. Von besonderer Schönheit ist die vom Bildhauer Lober in Görlitz gefertigte Stuckdecke, die dadurch eine erhöhte Bedeutung erhält, daß sie eine genaue Nachbildung einer Decke in dem hiesigen von Buchschen Waisenhaus ist. Der Parkettfußboden hat sein Vorbild in dem Haus Markt 33. Die Wukenscheiben sind aus hiesigen alten Häusern entnommen, die 3 gemalten Scheiben befanden sich einstmals in dem Haus Zapfenstraße 21. Die Kupferstiche zeigen Buchsche Familienbilder, und zwar des Seniors der Familie Daniel von Buchs, seines Sohnes Daniel und ihrer Frauen. Der Wackelofen stand in einem Haus in Pfaffengrund bei Schmiedeberg. Von bemerkenswerter Schönheit ist der aus Schmiedeberg stammende Schreibschrank.

Aus der Patrizierstube führt eine Treppe nach dem

- Wiedermeierzimmer, das die Einrichtung eines Hirschberger Bürgerzimmers in der 1. Hälfte des 19. Jahr-

7

hundredts zeigt. Von besonderer Schönheit sind der Teppich, das Sofa mit den darüber hängenden Pastellbildern, die Fußbank, der Spiegel nebst dem darunter befindlichen Tischchen, die Tischdecke. Der Behnstuhl und das viereckige Tischchen, das aus Bucherkistenholz (Mahagoni) gearbeitet ist, befanden sich einstmals im Schloß Erdmannsdorf; der mit Tragringen versehene Behnstuhl diente als Tragstuhl für die Königin Luise und die Fürstin von Diegnitz bei Gebirgstouren.

Aus der großen Eingangshalle führt die Treppe nach dem Oberstock. An der Wand über dem Podest sind alte Waffen u. dergl. aus unserer Gegend ausgestellt: Hervorzuheben: Das sogenannte „Vollschwert“, der Stadt Hirschberg gehörig (ein Landsknechtsschwert — Eselschuf), — ein Nichtschwert, — Waffen, die 1866 beim Ausräumen einer Zisterne auf dem Rynast gefunden, — Waffen aus den Schlesischen Kriegen des 18. u. 19. Jahrhunderts. Die große Trommel war Inventar des hiesigen Rathhauses. Die schön gestickte seidene Fahne ist die der hiesigen Schützengilde aus dem Jahre 1813. x

Im Oberstock betreten wir zunächst den großen Saal der durch die ganze Tiefe des Gebäudes geht, von Osten und von Westen sein Licht empfängt, 12 m lang und 8 m breit ist. An seine Wände läuft ein aus Barockornamenten bestehender Fries, in dessen Kartuschen abwechselnd Sprüche und Darstellungen von Sträußen aus Riesengebirgsblumen eingefügt sind. Diese Malerei rührt von Maler Heberschär, einem Gehilfen des Prof. Oetken in Berlin her.

Ueber dem Treppenaufgang hängt ein von Prof. Morgenstern gemaltes Mondscheinbild vom Rynast, ferner die Originalskizze zu dem großen Panoramabilde, das von dem berühmten schlesischen Landschaftsmaler Adolf Dreßler in Breslau für die Gewerbeausstellung daselbst ums Jahr 1880 gemalt wurde und die Halbrundsicht von der Bismarckhöhe darstellt.

Die Wände des Saals sind mit großen Wandbildern vom Breslauer Maler Prof. Wislicenus geschmückt; die das Kultusministerium der Stadt Hirschberg zur Ausstellung in unserm Museum überwiesen hat. ↑

Die Rahmen sind nach Entwürfen des Künstlers in der Warmbrunner Holzschneidenschule hergestellt. Das 1. Bild am westlichen Fenster stellt den Frühling im Riesengebirge dar, und zwar einen Blick von den Hügeln zwischen Warmbrunn und Märzdorf über die Teiche auf den Kynast und die Schneegruben. Das 2. ist ein Winterbild. Der Beschauer sieht aus der Gegend der Fuchsbergbaude auf den Brunnberg und auf die Schneekuppe. Im Vordergrund huschen zwischen den eisbedeckten Rauhen vermummte Menschen vorüber. Das 3. stellt im Gegensatz dazu den Sommer dar. Der Maler saß auf einem Vorberge des Oberlahnbachgebirges westlich von Brunau. Vor ihm wird ein Roggenfeld abgeerntet. Im Mittelgrund zieht sich das Dorf Brunau im Bogen bis zur Stadt Hirschberg, die, von einer Wolke beschattet, sich vom Hintergrunde als Silhouette abhebt. Dahinter steigt der Riesenkamm mit der Schneekuppe auf, während Gewitterwolken den Himmel verdunkeln. — Gegenüber an der südlichen Wand erblicken wir den Herbst in den Schneegruben. Gesträuch und Gras zwischen den Steinen ist rotbraun gefärbt, der Fels bläulich. Zwischen beiden Gruben steigt der Grat empor. — Das 5. schmale Bild zwischen der Tür zum naturwissenschaftlichen Zimmer und der Treppe stellt den Zackenfall im Mondschein dar. —

Der neueste Schmuck des Saales ist die, links vom Treppenaufgang aufgestellte Büste des Begründers des Museums, Geheimrats Dr. Seydel. Sie ist von dem rühmlichst bekannten Warmbrunner Bildhauer Cyrill dell' Antonio in Holz lebensgroß ausgeführt und wurde beim Dargestellten zu seinem achtzigsten Geburtstage (12. 11. 1920) vom Hauptvorstande des R.-G.-V. gestiftet.

Die bodenständige Kleinkunst ist vertreten durch eine Menge köstlicher Original-Silhouetten, die der Inwohner Edert aus Gundersdorf († 1868) geschnitten hat.

Im Saale sind aufgestellt: Reliefs vom Riesengebirge, ein Relief von den Schneegruben und eins vom preuß. Teil des Raben- und Ueberschaargebirges. Bekteres ist unter Benutzung der Meißischblätter hergestellt.

Hierzu kommen die Modelle der Tafferte von Marklissa, der mittelalterlichen Mitterburg Lehnhaus vor ihrer Zerstörung und der Tirolerhäuser in Zillertal. Sodann befindet sich hier ein sogenannter Weihnachtszepter aus der Böhmer Gegend, ein eigenartiger, Weihnachtskrippel und Christbaum in sich vereinigender zierlicher Aufbau.

Ein Schaukasten birgt eine Anzahl kleinerer Kunstgegenstände aus der Vergangenheit, Münzen, Medaillen, Schmucksachen, alte preussische Kassenscheine.

Der Schmuckschrank an den östlichen Fenstern ist eine Gabe der Firma W. Rudolph & Comp. G. m. b. H. zur Feier der Eröffnung dieses Museums. Darin sind Fächer, Frauenhauben usw., Arbeiten der Warmbrunner Holzschneidenschule, ein geschmückter Apfel und die Totenmaske des Dichters Karl Hauptmann aufgestellt.

Seitwärts dieses Schrankes hängt in Kupfer gestochen ein treffliches Bild dieses Dichters, gestochen vom Graveur Gaumer in Hirschberg.

Die nach Süden gerichtete Thür mit der Ueberschrift

#### Naturwissenschaftliches

führt in ein größeres Zimmer, das ganz den Naturwissenschaften gewidmet ist.

Aus dem Tierreich sind die einheimischen Vögel am vollständigsten vertreten und, meist mit ihren Nestern, in zwei großen Glaskränken aufgestellt. Von ihnen sind besonders zu erwähnen die Alpenflüevögel (links oben) und der Mornellregenpfeifer (rechts oben), ein sehr seltener Vogel unseres Hochgebirges. — Nicht einheimische Vögel sind der Singschwan, geschossen am 30. 11. 1910 unweit Ober-Merzdorf bei Wernersdorf a. Bober, der Steinadler, erlegt am 23. 10. 1900 auf dem Landeshuter Kamm und der Seeadler der auf dem Niesenkamm abgeschossen wurde. Diese drei Vögel sind auf dem Glaskrank aufgestellt. Ergänzend gesellt sich hinzu eine ebenso vollständige Eier Sammlung. Von ausgestopften Säugetieren sind zu erwähnen eine Fischotter im April 1916 im Bober bei Jannowitz gefangen, ein Siebenschläfer bei Berghof Nr. Jauer erlegt, ferner ein prächtiger Fuchs, Iltis, Marder, Wiesel, Hermelin, Zigel, Dachs u. a.

Ein Schaukasten beherbergt eine Menge von Kleinig-  
gut präparierter Schädel solcher Tiere. Unter Glas und  
Rahmen befindet sich eine Sammlung einheimischer Kä-  
fer, in einem geschlossenen Schrank eine solche von  
Schmetterlingen, darunter der jetzt ganz ausgestorbene  
schlesische Apollo. Eine Anzahl von Reptilien, besonders  
Schlangen, sind in Gläsern aufgestellt, die auf einem  
Glaschrank stehn. In diesem Schrank sehen wir (links)  
Baue von Hornissen und Wespen, rechts Dendriten, ein  
schöner Rauchtopas und andere Kristalle. Darunter  
Gesteinsarten aus dem Liebauer Tale und Versteinerun-  
gen aus der unteren, mittleren und oberen Grauwade  
aus dem südlichen Teile des Kreises Landeshut, von  
denen besonders hervorzuheben ist der sehr schöne, seltene  
und geologisch wichtige Pflanzenabdruck von *Cardio-  
pteris polymorpha* Göpp. aus der unteren Grauwade.  
Dieser Pflanzenabdruck wurde vom Museumskustos  
Patschovsky i. J. 1883 als erste Versteinerung aus der  
unteren Grauwade bei Oppau, Kr. Landeshut gefunden.

Die Sammlungen aus dem Pflanzenreich (Her-  
barien) fallen weniger ins Auge, weil sie zum Schutz  
gegen Verderbnis in geschlossenen Schränken aufbewahrt  
sind. Aber die für unsere Gebirgswälder so wichtigen  
Pilze, giftige und essbare, sind in guten plastischen Mo-  
dellen aufgestellt; die charakterischen Gebirgsblumen sind  
auf Wandtafeln abgebildet.

Das Mineralreich unseres Gebirgsgaues ist sehr  
vollständig und in auserlesenen, wohlgeordneten Stücken  
vertreten; mehrere Schränke sind damit angefüllt. Es ist  
schwer hier auch nur das Wichtigste und Kostbarste zu  
erwähnen. Viele werden die im Hirschberger Tale ge-  
fundenen Bernsteinstücke, die Zierine, Topase, Feldspat-  
kristalle, säulenförmig abgesonderte Sandsteine, Nätat-  
drusen, versteinerte Hölzer und Kollsteine aus Strudel-  
löchern interessiren. Spezialkataloge geben über diese  
Sammlungen genaue Auskunft. Beachtenswert sind  
noch der Mühlstein von einer Handmühle (Quirla ge-  
nannt), ausgegraben auf den Wibersteinen; ferner die  
Baum-scheibe (Durchmesser 105 cm) von einem 1921 bei  
Minsberg gefällten Beerbaum (Lärche) u. a.

Nach Nordosten gelangt man vom Saal in das Zimmer für  
Gewebe und Anderes.

Hier ist ein Gewerbszweig dargestellt, der in der Wirt-  
schaftsgeschichte des Hirschberger Tales die größte Rolle  
gespielt und es seiner Zeit mit der ganzen civilisirten  
Welt in Handelsverbindungen gebracht hat. Unsere  
Sammlungen beweisen, wie sich die Weberei zu einem  
nahen Kunstgewerbe entwickelt hat. Wir sehen den  
Flachs, mit altem gemusterten Goldpapier unwickelt, auf  
dem Kunstreich geschnitzen Rockenstecken, schön gedrechselte  
Spinnräder, Proben allerfeinsten Gespinnstes, das den  
Seidenfäden kaum etwas nachgiebt — und endlich das  
fertige Leinenzeug. Von besonderer Bedeutung sind die  
Muster der verschiedenen Arten, in denen einstmals das  
berühmte Schleierleinen gewebt wurde, dem Hirschberg  
seinen Ruf und Reichthum verdankt. Von großer Schön-  
heit sind die Damastwebereien des 18 Jahrhunderts aus  
Schmiedeberg und Seidorf, — es sind die an den  
Wänden in Rahmen hängenden Decken mit den Abbild-  
ungen der Stadt Hirschberg aus der Mitte des 18.  
Jahrhunderts (einst im Besitz der n. Buchschen Familie),  
der Eroberung der Festung Schweidnitz durch die Oester-  
reicher am 12. November 1757, und drei Decken, die zur  
Erinnerung an die Friedensschlüsse zu Dresden 1745, zu  
Hubertusburg 1763 und zu Teschen 1779 gewebt wurden.\*  
Besondere Beachtung verdienen die weiblichen Handar-  
beiten, insbesondere kunstvolle Nähereien und Stidereien  
aus älterer Zeit, genähte und geklöppelte Spitzen die in  
diesem Zimmer ausgestellt sind. Die angehefteten Zettel  
geben nähere Erklärung. Von bemerkenswerter Schönheit  
ist der an der Wand hängende aus der hiesigen Gnadenkirche  
stammende Gobelin und die darunter stehende Holzbüste  
einer Bäuerin des Riesengebirges, eine Meisterarbeit des  
Fachlehrers d. Holzschmiedschule in Warmbrunn d. Antonis.  
Ein Glasschrank enthält prächtige Gewebe und  
Stidereien zu kirchlichen und profanen Zwecken, und eine  
Vitrine etwa 50 schöne, mit Gold- und Silberfalter

\*Auf Veranlassung Friedrich d. Großen wurden 1745 Damast-  
weber aus Groß-Schnau in Sachsen in Schmiedeberg angeordnet.

übersäte, bändergeschmückte Frauen-Hauben aus unseren Gebirgsdörfern, und allerlei weibliche Handarbeiten.

Ellen aus alter Zeit, schön geschickt — Schulzenstäbe, — Regen- und Sonnenschirme aus der Mitte des 19. Jahrhunderts sind an der Wand aufgestellt.

Nordwestlich vom Saal gelangen wir in das Zimmer mit der Ueberschrift

### Gebirgsbilder und Anderes.

Es enthält die verschiedensten Gegenstände, die geeignet sind, uns in das Leben und Treiben früherer Zeiten zu versetzen. Dazu gehören auch viele *Bilder*, die manchmal nicht von hervorragendem Kunstwert, doch die Landschaft und ihre Bewohner in charakteristischen Zügen darstellen. Bemerkenswert ist eine ganze Sammlung der einst so beliebten Reinhardt'schen Landschaftsbilder, Kupferradierungen, mit der Hand illuminiert; ferner ein *Delbild* von Fräulein Rosal hier, darstellend die Diele im ehemals Buch'schen Gartenhause in Hirschberg, dann *Delbilder* von Fräulein Stenzel hier, die 1907 abgebrochene Friedhofs- (hl. Geist-) kirche an der Warmbrunner Straße und die alte Wasserburg in Boberröhrsdorf darstellend. In einem Schaukasten entzünden den Kenner kleine Proben der Kunst Adolf Dreßlers, des bekannten schlesischen Malers (†1881).

Ihnen reihen sich viele ältere und neuere Abbildungen des Hirschberger Tales und seiner Berge von Knippel und anderen an. Hervorragend ist das von Prof. Manes in Prag 1848 gemalte *Delbild*, welches die Botanikerin Frau Apotheker Josefina Kabilik aus Hohenelbe darstellt, wie sie die *Primula minima* in der Gegend der Schnee grubenbaude findet, ferner eine Blätterbauersche Federzeichnung von der ältesten Elbsfallbaude aus dem Jahre 1851, die neueren Aquarellen von Müllich ufw. Auch Bildnisse von Persönlichkeiten, die für unsere Gebirgsgau Bedeutung haben, schmücken die Wände, so die sehr feinen Pastelle des ersten Koppentwirts, Carl Siebenhaar und seiner Ehefrau, die vom Jahre 1826—1836 in der Koppentapelle während des Sommers Gäste aufnahmen, ferner das ebenso schöne Porträt des Hirschberger Stadtdirektors Schönau, der den Kavalierberg als

Stadtpark anlegte, die vortrefflichen Bilder des Grafen von Reden zu Buchwalb († 1815), und seiner Gattin, der Tirolermutter († 1854), des Feldmarschall Grafen von Sneyenau zu Erdmannsdorf († 1831), der Prinzessin Marianne von Preußen zu Fischbach.

In einer Ecke des Zimmers sind die unserem Gebirge eigentümlichen, meist schon vergessenen musikalischen Instrumente untergebracht, eine Anzahl von Schalmeien, darunter eine aus der Hampelbaude (Selahorn) aus dem 17. Jahrhundert, eine Trompete Marie oder Trumtschett, das von E. T. N. Hoffmann in „Rater Murr“ beschrieben ist, eine Hummel u. dgl.

Ein Schaukasten enthält vortreffliche Federzeichnungen (des Frl. Kosal hier) von Innenansichten alter Hirschberger Häuser, ferner Urkunden von Hirschberg und Umgegend, darunter wahre Prachtstücke der Kalligraphie auf Pergament.

In anderen Schaukästen sind ausgestellt Holz- und Beinschnitzereien, die Siegismund Rahl in Steinsieffen (1736—1796), der eigentliche Begründer der Holzschnitzerei im Riesengebirge, meist Tiere in sehr kleinem Format, hergestellt hat, und ebenso solche von dem Warmbrunner Holzschnitzer Wilhelm Hempel, der 1874 in Warmbrunn starb. Ein anderes Fach derselben Vitrine enthält die Jahrgänge 1792 und 1793 des Schiller'schen Historischen Taschenbuchs für Damen, Gothasche und andere ältere Kalender, geschriebene, mit sentimentalen Zeichnungen und Malereien geschmückte Stammbücher aus dem Ende des 18. Jahrhunderts und aus späterer Zeit; Gebrauchsgegenstände aus der Mitte des 19. Jahrhunderts in eigenartigen Formen.

Schrank 41: In den beiden untersten Fächern vorgeschichtliche Funde, sowie einige aus späterer Zeit; Vorgeschichtliche Funde gehören im Hirschberger Thal zu den größten Seltenheiten; unser Museum besitzt davon zwei Steinhämmer, der eine gefunden in Straupitz 1892, der andere in Ober-Stondorf 1898, Teile einer Urne, gefunden auf dem Erzzierplatz bei Hartau, eine Bronzeart gefunden beim Bahnbau bei Neutirch, Kreis Schönau.

Die sonstigen Funde rühren her von Ausgrabungen auf den Falkenbergen, da, wo einstmal die alte Burg gestanden hat, — auf dem Hausberg bei Hirschberg — auf dem Geiersberg bei Neukirch; eine Anzahl alter Hufeisen mit dem charakt. stischen Formen ihrer Herstellungzeiten, Sporen, Feilspitzen, desgleichen eiserne alte Werkzeuge von eigenartigen Formen.

Kach 2: Tür- und Vorhängeschlösser, meist aus 17. und 18. Jahrhundert, Saureibfassette aus dem Jahre 1617, Ofenkiefe, gefunden beim Ausräumen eines alten Brunnens des Schlosses Boberstein.

Kach 1: Eine getreue Nachbildung eines Wagens der Hirschberger Gasbahn, — ferner eine figürliche Nachbildung Hirschberger Persönlichkeiten aus dem Ende des 18. Jahrh. mit dem Rathaus als Hintergrund.

Auf diesem Schrank steht das kunstvolle Modell eines Ostindienfahrers, das im Jahre 1890 in Friedeberg a. O. hergestellt wurde.

Im letzten Schaukasten befinden sich eine Menge von künstlerisch verzierten Gebrauchsgegenständen, Dosen aus Metall mit hübschen gravierten und Reliefdarstellungen, geschnitzte Pulverhörner, Messer, Gabeln, Löffel, Schüsseln, Kompass, Goldwagen, Spielkarten, Brillen u. dgl. Das untere Kach enthält alte Kupfergefäße.

In diesem Raum, wo uns alles solesig gemüthlich anheimelt, hat die überlebensgroße Büste Max Heinzels († 1898), des lebenswürdigen Vertreters echten Schlesiertums, des begeisterten Lehrers unseres Gebirges, von seinem Freunde Nachner modelliert, ihre Aufstellung gefunden. Möge sein Schatten als Genius bei hier walten!

Dem Hauptgebäude des Museums ist nach Süden hin  
das Gebirgsbauernhaus

angefügt, das mit jenem durch einen Vor- oder Verbindungsräum zusammenhängt. Bäuerliches Mobilar, Haus- und Wirtschaftsgerät sind in diesem Vorräum aufgestellt; bemerkenswert ist ein sehr alter,

in feinen Formen noch an die Renaissance erinnernder bemalter Spind aus Schwarzbach und eine ebensolche große Truhe aus dem Jahre 1664 aus Grunau, auf welcher der obere Teil eines Laborantenhäubchens aus Krummhübel steht; ferner Spinnräder, Rienspanhalter, Rienspanhobel u. a. An der Decke hängt ein schlesischer Centefestkranz.

Das Bauernhaus ist eine getreue Nachbildung jener Bauten, wie sie einstmals in unseren Hochgebirgsdörfern im Blockhausstil ausgeführt wurden. Aus dem Vorraum betritt man die eigentliche **S a u s f l u r** des Bauernhauses, deren Fußboden mit Steinplatten ausgelegt ist. Von ihr führt eine Treppe auf den Boden. In der hinteren rechten Ecke befindet sich der Backofen, der zu einem Teil in die Stube eingebaut ist.

Eine bemalte Tür führt uns in die **B a u e r n - s t u b e**. Ihre Wände bestehen aus dunkelgebeizten Balken mit hellen Fugen. Die Decke ruht ebenfalls auf Balken. Der alte, aus Saalberg stammende grüne Kachelofen nimmt mit dem hinter ihm liegenden, nur halb so hohen Backofen etwa den sechsten Teil des Zimmers ein; er ist vorn umgeben von einer Ofenbank und dem an der Decke angebrachten Gestänge, an dem die Kleider zum Trocknen aufgehängt werden. Die Stube ist mit altem echten Hausrat gefüllt, der so recht erkennen läßt, welche Freude einstmals unsere Gebirgsbewohner an Farben- und Formenschnuck hatten. Neben dem Ofen steht ein großes buntbemaltes, zweischläfriges Himmelbett (aus Straupitz) aus dem Jahre 1828; die Wiege daneben war einstmals die des Dialektdichters Bertermann in Fischbach. An Hausrat ist aufgestellt: ein Butterfaß nebst allem Zubehör für die Milchwirtschaft. Ein offener Wandspind enthält bemalte Teller und Schüsseln; Salzmeße, Pöfellschränken, Quirlbrett hängen an der Wand neben dem Backofen. Das Haus ist ein solches, in dem, wie üblich, auch gewebt wurde. Die Hausfrau, in ihrer Bauerntracht, sitzt am Spinnrad, während ihr Vater Rienspan zur Beleuchtung oder Feuerung schnitt. An den kleinen Fenstern steht der hübsch ausgestattete Web-

stahl und zwar ein solcher mit der Einrichtung zum Weben von Schleierleinen. Ein Mangelbrett, eine Mangelkaule und eine sogenannte Kluppe hängen seitwärts der Thür. Die ganze Stube macht den Eindruck behaglicher Wohnlichkeit.

Wenn wir nun aus der Hausflur in den Garten hinaustreten, können wir unser Bauernhäuschen auch von außen betrachten. Auf steinigem Grunde sind die horizontalen Balken aufgeschichtet und an den Ecken dicht verzahnt. Die kleinen Fenster sind mit buntbemalten Fensterläden versehen. Die Wände sind von einem Balkengefüge umspinnen, das bogenförmige Nischen bildet und das weit ausladende Schindeldach trägt. Der Giebel ist mit Brettern verschalt, deren Deckleisten durch ihre rundbogenartige Ausbildung die Arkadennischen des Erdgeschosses im Kleinen wiederholen, durch welche einfaches Mittel eine sehr hübsche dekorative Wirkung erzielt wird. Auf der vordern und der Giebelseite befinden sich Beete mit altfränkischen Bauernblumen, vor der Haustür auf einem durch einen Knieholzzaun gegen den untern Teil des Gartens abgegrenzten Platze ein ganz primitiv gezimmerter Tisch mit eben solchen Bänken. Zur Seite sprudelt ein Rohrbrunnen Wasser in einen alten Holztrug. Hinter dem Hause befindet sich ein Laborantengarten, in welchem die Pflanzen gepflegt werden, welche die Krummhübler Laboranten einst zur Bereitung von Mixturen und Tee verwendet haben. Die Namen der Pflanzen sind auf Porzellan Schildern verzeichnet. Am Gebäude entlang stehen die früher gebräuchlichen Heil- und Küchenpflanzen.

Wenn man auf dem erhöhten Platze vor dem Bauernhause steht, blickt man gerade auf das Patriarchenhaus, das sehr getreu einem ehemals dem Hanselsherrn von Buchs gehörig gemessenen Haus am Kirchberger Markt nachgebildet ist. Wir betrachteten es als eine Aufgabe unseres Heimatmuseums, diese etwa aus der Zeit von 1680 stammenden, noch stark der Renaissance verwandten Bauformen mit ihren schönen Verhältnissen

hier gewissermaßen neu entstehen zu lassen, und zu zeigen, wie unsere Vorfahren zu bauen verstanden. Das Haus soll zugleich das Andenken an eine der edelsten Familien Hirschbergs wach erhalten, und dem Bauernhaus gegenüber, als dem Sitz der Weberei, ein Symbol des *Keinemand-Großhandels* verkörpern, der der Stadt Hirschberg Jahrhunderte hindurch zur wirtschaftlichen Blüte verholfen hat.

Der an die Rückseite unseres Museums sich anschließende Garten, dem soweit möglich ein gebirgiger Charakter gegeben wurde, ist mit Blumen unseres Gebirges bepflanzt.

Auf der Rasenfläche steht eine Sonnenuhr, die einst in einem Stonsdorfer Gehöft stand, links derselben 3 Stücke versteineter, bezw. verkieselter Hölzer aus dem „versteinerten Walde von Radowenz i. Böhmen.“ Diese urweltlichen Nadelhölzer, der Gattung der Araucarien angehörend, sind mit den in Süd-Amerika (Arizona) und Neuholland vorkommenden Holzarten verwandt. Professor Göppert (Breslau) hat diese verkieselten Hölzer 1867 zuerst beschrieben und nannte sie (zu Ehren des Fabrikbesizers Benedikt Schroll zu Braunau i. N.) *Araucarites Schrollianus Goepfert*.

Im Strauchwerk der S.-Seite steht eine allegorisch den Herbst darstellende Sandsteinfigur\*), wie sich solche früher in den Gärten reicher Hirschberger Bürger vielfach befanden.

Die an der S.W.-Seite des Gartens aufgestellte Steingruppe besteht hauptsächlich aus schönen Bergkristallen, die 1820 in Krüschau bei Striegau gefunden wurden. Die Gruppe krönt ein Kristall von 86 cm. Höhe und 155 cm. Umfang. Er gilt als der größte Bergkristall, der jemals in Deutschland und in der Schweiz gefunden wurde. Zwischen den Kristallen wachsen üppig zahlreiche Exemplare einer größeren Art von Hauswurz.

\*) Er stammt aus dem Konditor Hanusa'schen Hause in der Langstraße.

NOV 2 P 160 N 2211 E

An der N.-Seite des Gartens ist eine Steingruppe errichtet worden, in welcher Hochgebirgspflanzen des Riesens- und Tsergebirges gepflegt werden. Auch an anderen geeigneten Stellen des Gartens sind solche Gewächse angepflanzt worden.

Möge diese ganze Schöpfung des Riesengebirgsvereins unserem Gebirge zur Ehre gereichen! Möge sie recht viele Besucher zur Mitgliedschaft anregen!

**Der Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins.**





BIBLIOTEKA WSE  
we Wrocławiu  
Filia w Jeleniej Górze

XV  
119.